

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufm.
Moritz Escherich, Dresden: An-
noncenbureau von Max Kuschler,
Leipzig: H. Engler,
Leonhard u. Comp. daselbst,
Haasenstein und Vogler daselbst
und
Eugen Fort daselbst.

№ 95.

den 26. November 1870.

Steckbriefserledigung.

Der hinter der Handarbeiterin Johanne Sophie Wischel aus Schmorkau in Nr. 71 dieses Blattes vom heurigen Jahre erlassene und unter 28. October 1870 erneuerte Steckbrief hat sich durch deren Aufgreifung erledigt.
Königsbrück, am 21. November 1870.

Königliches Gerichtsammt.
Müller.

Zeißeg.

Sachsen.

Pulsnik. Der seit dem 4. d. M. von zu Hause fortgegangene Leinweber Johann Gottlieb Hause aus Friedersdorf ist am 28. d. M. gegen Abend in einem der in der sog. Eichert gelegenen Forellentödt aufgefunden und am 25. d. M. gerichtlich aufgehoben worden. Dresden. Die „Dr. N.“ schreiben: Laut einer Verordnung des Intendanten erhalten die hier durchgehenden Begleitungsleute von Gefangenen, sowie die hier aufhältlichen Reconvalescenten, ob Preußen oder Sachsen, schon seit vielen Wochen freien Eintritt ins Hoftheater. Es ist also dasselbe hier geschehen, wie in München, wo es hier schon lange und dauernd besteht und nicht bloß einmal vorübergehend und mit dem Unterschiede, daß von hier aus kein telegraphisches Aufheben gemacht wird.

22. November. Je mehr wir Franzosen hierher bekommen, desto gestaltet sich das Leben auf unsern Straßen. Die Gefangenschaft hat heute nicht mehr, was sie früher war. Im Alterthum verfiel der Gefangene mit Leib und Seele seinem Sieger. Daber schlachtete Achilles gefangene trojanische Jünglinge am Scheiterhaufen des Patroklos. Bei Eroberung Canaans betrachteten die Israeliten es geradezu als göttliches Gebot: „Alles zu verbannen, was in den Städten war, mit Schwärze des Schwertes, Weibes, Mann und Weib, Alt und Jung u.“ (6, 21). Daß auch die Cananiter mit ihren Kriegsgefangenen nicht anders verfuhr, beweist der Ausruf des gefangenen Königs Adoni: „Siebenzig Könige mit verhauenen Daumen ihrer Hände und Füße auf unter meinem Tische.“ Auch nach römischem Rechte gehörte der Gefangene dem Sieger und wurde in die Sklaverei verkauft. Die Römer behandelten natürlich die römischen Gefangenen ebenfalls als Sklaven und mancher Stuger aus Rom mußte nach der Teutoburger Schlacht seine Tage als Rinderhirt in den germanischen Sümpfen beschließen. Erst im Mittelalter ins Leben und man muß es als ein Verdienst der christlichen Kirche bezeichnen, daß sie bei Fürsten häufig auf Freilassung der christlichen Gefangenen nach erfolgtem Friedensschlusse drängte. Allmählich kam auch der Gebrauch in Übung, gegen ein bestimmtes Lösegeld die Gefangenen loszugeben, wenn nicht ein gegenseitiger Vertrag derselben geboten war. Jedoch ließ noch der als Muster ritterlicher Tugend gepriesene Richard Löwenherz, der für das Land des Erbes den Kreuzzug unternommen hatte, wegen Zwistigkeiten, die über das Lösegeld entstanden, 2500 sarazenische Gefangene bei Ptolemais festhalten. Je mehr sich das Mittelalter der neueren Zeit nähert, um so kommt bei civilisirten Nationen der Fall vor, Kriegsgefangene Sklaven zu behandeln. Es trat nach und nach die Sitte auf, daß Kriegsgefangene sich auf eigene Kosten auelöse, weshalb die Gefangennahme eines vornehmen Mannes für ein gutes Geschäft galt. Später setzte sich allmählich ein bestimmter Tarif für die verschiedenen Ränge des Militärs fest, wechselte Mann gegen Mann aus und bezahlte die Differenz eine bestimmte Geldsumme, die nicht mehr der Soldat, sondern der Staat zu entrichten hatte. In der neuesten Zeit werden bei uns in den Culturvölkern die Gefangenen im Gebiete des Siegers bis zum Ende des Krieges festgehalten und man hört gegenwärtig nicht selten Klagen, daß dieselben gar zu gut behandelt würden. Allerdings ist ein

bedeutender Unterschied zwischen der Behandlung, die König Wilhelm seinem Gefangenen auf Schloß Wilhelmshöhe angedeihen läßt, und derjenigen, welche die 70 Könige bei Adoni-Besel erfuhren, als ihnen die Daumen an Händen und Füßen abgehauen wurden und sie die Brocken unter ihres Siegers Tische aufsteien mußten. Ebenso wird von französischen Offizieren, die ihr gegebenes Ehrenwort brechen, die Humanität schlecht belohnt, mit der ihnen trotz Gefangenschaft jede freie Bewegung gestattet wurde. Ein Act der Milde scheint uns aber doch zu weit ausgedehnt zu werden. Die hiesigen Gefangenen unternehmen täglich gemeinschaftliche Spaziergänge, wobei sie, 600 bis 800 Mann stark, unter dem Gesange heiterer, lustiger Lieder die Straßen der Stadt passieren. Wir glauben kaum, daß die Behörde ein gleiches Recht unsern Arbeitern gestatten würde, um so weniger kann man es den Franzosen gegenüber gerechtfertigt finden. Die Leute mögen doch wenigstens begreifen lernen, daß sie in Gefangenschaft sind. Trotz derartiger Uebelstände, deren Beseitigung hier lebhaft von der Bürgerschaft gewünscht wird, ehrt immerhin der Sieger sich selbst durch die menschenfreundliche Behandlung, die er dem gefangenen Feinde angedeihen läßt. Und so betrachten wir auch die gegen die Franzosen beobachtete Milde als einen schönen Zug vorgeschrittener Gesittung des deutschen Volkes. — Der Truppenverkehr auf dem Etappen-Commando ist in letzter Zeit ein wenig reger gewesen und beschränkte sich lediglich auf die Ankunft erkrankter Soldaten und die Abfahrt von Ersatzmannschaften.

— Einem Privatbriefe entnehmen wir folgende Mittheilungen von der Festung Königstein vom 14. Novbr. d.: Vor ca. 8 Tagen sind 3 Sergeanten der französischen Gefangenen von hier entflohen und, wie durch die Zeitungen bekannt, schon in Böhmen wieder aufgegriffen worden. Bemerkens- und bewunderungswerth ist es, wie unsere Deserteure sich des Nachts zwischen dem aufgestellten Depressionsgeschütz und der kleinen Eshatterie in der Felspalte hinuntergelassen haben, wo man durch den Felsen eines kleinen Vorsprungs hindurch sehen kann. Sie bewirkten dies an einer nur 20 Ellen langen, aus 2 Shawls und 1 Strick, 3 Leibriemen und 5 Hemden zusammengesetzten Leine. Der Schieferdecker mußte des andern Tages die Leine herauf holen und konnte nicht beschreiben, wie höchst gefährlich die Partie gewesen war. Sie waren nämlich in dem eingehenden Winkel an der linken Seite des kleinen Vorsprungs zuerst hinuntergegangen, hatten dort einen kleinen Absatz erreicht, sich da gesammelt, dann die Leine nachgeholt, waren nun durch die Spalte des Vorsprungs gekrochen, was höchst gefährlich gewesen ist, da sie keinen festen Boden unter sich gehabt, haben an der andern Seite ein Stück Holz in den Felsen eingeklemmt, die Leine daran befestigt und sich dann an derselben hinuntergelassen. Vom Ende der Leine haben sie noch ca. 24 Ellen in einem Winkel zwischen den Felsen herunterrutschen müssen. Man kann schwer begreifen, wie sie sämmtlich haben mit dem Leben davon kommen können. Einer hatte seine Mütze dabei verloren. — Heute werden noch 200 Mann Gefangene von der Besatzung von Neubrensch hier erwartet, und wird damit die Zahl unserer Gefangenen auf 700 Mann steigen. — Bis jetzt sind von den Kriegsgefangenen 7 am Typhus verstorben. Ueberhaupt waren Anfangs viel Krankheiten unter dieser Abtheilung. Der Gesundheitszustand aber ist jetzt ein besserer, da sich die Gefangenen von den Strapazen jetzt erholt haben. — Vor einigen Tagen wurden 2 franz. Feldwebel und 1



Sergeant des Nachts hier eingebracht, die aus Torgau entflohen waren. Sie waren bereits 5 Tage unterwegs gewesen, da sie aus Vorsicht sich nur des Nachts auf dem Marsche befanden, während sie sich am Tage versteckt gehalten. An der Elbe hinaufgehend, hatten sie Böhmen erreichen wollen, waren aber abgekommen und in der Irre gelaufen. Erst in Dresden hatten sie die Elbe wieder gefunden. In der Stadt Wehlen sind sie von dasigen Einwohnern in ein Gasthaus gelockt worden, wo sie gegessen und getrunken haben. Mittlerweile ist von dem in Thürmsdorf liegenden Detachement sächs. Infanterie eine Patrouille von 6 Mann herbeigeholt worden, die sie hier einbrachte. Der Commandant hat sie wieder nach Torgau transportiren lassen. — Der an seinen Wunden verschiedene Premier-Lieutenant von Treitschke, dessen Vater als General vor einigen Jahren unser Commandant war, wird morgen auf hiesigem Festungskirchhofe, neben vorangegangenen Angehörigen, eine Ruhestatt finden.

Dresden, 19. Nov. Gestern Mittag 1 Uhr fand in dem Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg die Taufe des jüngstgeborenen Prinzen statt. Der neugeborene Prinz hat die Namen: Max Wilhelm August Albert Karl Gregor Odo erhalten. Taufzeugen waren: Ihre Majestäten der König und die Königin Augusta von Preußen und Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin (von Sachsen). Se. Majestät der König Wilhelm und Se. königliche Hoheit der Kronprinz wurden durch unsern Königs Majestät, Ihre Majestät die Königin Augusta durch unsere Frau Kronprinzessin bei der feierlichen Handlung, welche von dem apostolischen Vicar Bischof Forwerk vollzogen wurde vertreten.

Dresden, 19. Novbr. Die, wie es scheint, zuerst von der „Voss. Ztg.“ angeblich als „durchaus zuverlässig“ gebrachte und seitdem durch verschiedene Blätter weiter verbreitete Mittheilung, daß der Generalarzt des 12. (königl. sächs.) Armeecorps das ihm verliehene eiserne Kreuz am weißen Band für nicht annehmbar erachtet und zurückgeschickt habe, sind wir in der Lage, als auf einer vollständig müßigen Erfindung beruhend bezeichnen zu können.

— Den „Mittheilungen von der Maasarmee“ von Dr. W. Bauer im Dr. J. entnehmen wir über den Tag nach der Schlacht von Sedan: Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen ritt am 2. Sept. von Mouzon, wohin er sein Hauptquartier zurückverlegt hatte, in die Vivouacs der Truppen auf dem Schlachtfelde. Solch' ein Besuch nach einer gewonnenen Schlacht ist ein Lichtblick für Feldherr und Soldat. Alle Truppen jubeln laut dem Führer entgegen und nehmen im Gefühl dankbarster Genugthuung die Worte der Anerkennung entgegen, die auszusprechen, jedem ritterlichen Führer Herzensbedürfnis ist. So war es auch hier in lauterster, in glücklichster Weise, und doch auch hier fehlen die Schlagshatten dem Bilde nicht. Nach manch' bravem Kameraden wird gefragt, — ernst und umschleiert sucht der geistige Blick die Heimath und weilt dort zitternd einen Moment auf den Thränen von Mutter, Gattin und Braut, — heimlich vielleicht fährt die Hand zum Auge und wischt die eigene Zähre aus dem Bart, — da, horch! da spielt die Regimentsmusik die heitern unverwüßlichen Weisen der guten alten Zeit, der guten alten Laune, und fort sind sie, wie weggeblasen, die ernstesten Reflectionen, die trüben, gramumflorten Bilder! Und das ist gut, es ist ein Glück, daß es so ist! In der unbedingten Nothwendigkeit, der Alleingebieterin solcher rauhen Tage liegt eine erhabene Poesie und Kraft, die unbewußt und ungeahnt die roheste Gleichgiltigkeit, wie die zarteste Sentimentalität hinführt auf den End- und Angelpunkt Dessen, was hier allein geboten ist. Die eigene Sorge für den nächsten Tag, ja für den nächsten Augenblick, der Wunsch, Vortheile zu verfolgen, Nachtheile auszugleichen, — der große Gedanke, sich Eins zu wissen mit einer großartigen nach ein und demjenigen Ziele strebenden Gemeinschaft, — diesem Gefühle muß jede andere Regung weichen.

Dresden, 19. Nov. Von denjenigen königl. sächsischen Beamten, welche auf Anfrage des Bundeskanzleramts Seiten der diesseitigen Regierung Behufs Verwendung in den occupirten französischen Provinzen zur Verfügung gestellt worden sind, hat zunächst der hiesige Bezirksgerichtsassessor Fehr. v. Ardenne einer telegraphischen Berufung des Civilcommissars im Generalgouvernement zu Reims, Prinzen Hohenlohe, in die Civilverwaltung zu Reims Folge zu leisten gehabt.

Leipzig, 20. Nov. Da die Rückkehr unserer Truppen in die Heimath voraussichtlich bis zum Weihnachtsfeste nicht zu erwarten steht, so haben sich in richtiger Würdigung unserer Pflicht, die lieben Anfrigen in Feindeelnd nicht ganz ohne deutsche Christusfreude zu lassen, mehrere angesehene hiesige Bürger zu einem öffentlichen Aufrufe um reichliche und recht baldige Einsendung von Geldbeiträgen vereinigt, damit jedem Chargirten und jedem Soldaten zunächst des sonst hier garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 107 ein Weihnachtsstollen zum Christfeste übergeben werden könne. Dabei wird die Hoffnung ausgesprochen, daß, wenn jede Landschaft oder jede Garnisonstadt also denke wie Leipzig, der Christstollen auch für alle Truppenkörper im Felde am Christabend vorhanden sein wird.

— Das „Lpz. Tgbl.“ berichtet aus Leipzig: Aus Berlin gelangt die Nachricht hierher, daß das Generalpostamt eine Theilung des Oberpostdirectionsbezirks Leipzig dergestalt beabsichtigt, daß neben Leipzig auch in Dresden eine Oberpostdirection eingerichtet wird.

Leipzig, 22. November. Der Präsident des Bundes-Oberhandelsgerichts, Dr. jur. Pape, ist nach Berlin beschieden worden, um an den Sitzungen des Bundesraths theilzunehmen, in denen über die durch den

Beitritt der deutschen Südstaaten zum Norddeutschen Bunde nöthig werdende Erweiterung des Gebietes gedachten Gerichtshofes verhandelt worden wird.

— Dem Vernehmen nach bewirkt die Vereinigung der süddeutschen Staaten mit dem Norddeutschen Bunde erhebliche Aenderungen der bisherigen Bundesverfassung. Daran schließen sich auch einige Erweiterungen der Kompetenz der Bundesgesetzgebung. So wird künftig die Regelung der Preisverhältnisse und des Vereinswesens zur Kompetenz des Bundes gehören.

Preußen.

Berlin, 18. Nov. Bisher noch unverbürgte Privatnachrichten von der gänzlichen Vernichtung der Loire-Armee und 35,000 Gefangenen in der Schlacht bei Dreux wissen. Militärs bezeichnen den Sieg gegen strategisch vorzügliches Unternehmen der Franzosen als sehr bedeutungsvoll. Der Entschluß von Paris sei nunmehr unmöglich.

— Man schreibt der „N. A. Ztg.“ aus Bern: Wie aus England so wird auch aus Oesterreich der Widerstand der Franzosen vielfach durch Waffenslieferung für die in der Bildung begriffenen neuen Truppenkörper unterstützt. Die österreichischen Fabriken, von denen diese Leistungen ausgehen, befinden sich in Linz, Graz und Marburg, die Straßen, auf denen die Waaren unter allerlei Verhüllungen nach Südfrankreich, nach Lyon und der Comté gehen, führen durch die Schweiz; über Bregenz und den Bodensee und zum Theil über Neuenburg. Sehr anzuerkennen ist, daß der schweizerische Bundesrath mit aller Energie gegen diesen Handel eingeschritten ist. In der letzten Woche fast jeden Tag derartige Sendungen hat mit Befehl belegen lassen (am 12. nicht weniger als 14, die über Chur gegangen waren).

Berlin, 22. November. Die „N. A. Z.“ sagt: „Die neuesten Nachrichten aus Augsburg und Stuttgart bringen uns die Kunde, daß Verhandlungen, welche in der Residenz Ludwig XIV. über die Neugestaltung Deutschlands geführt wurden, zum Abschluß gelangt sind.“

große Idee der Einigung Deutschlands, welche Frankreich nicht extra zu wollen sich vermaß, welche Frankreich mit dem Aufgebote aller seiner Streitkräfte zu bekämpfen unternahm, — inmitten des Krieges ist ihrer Verwirklichung entgegenereif und winkt uns schon jetzt als beste Frucht der deutschen Siege: Aus der Einheit der deutschen Heere ist uns Deutschlands politische Einheit geboren. Nicht ohne ein gewisses Bedauern haben wir wahrnehmen müssen, wie in die Verhandlungen vielfach Stimmungen des Mißtrauens gegen die Loyalität deutscher Regierungen hineingetragen. Ohne an der Ehrenhaftigkeit der Gesinnung, welcher dies Mißtrauen entspringt, im Entferntesten zu zweifeln, hätten wir doch gewünscht, daß man in Berücksichtigung der patriotischen Haltung, welche alle deutschen Regierungen in schwerer Zeit an den Tag gelegt haben, mit den Verhandlungen des Zweifels mehr zurückgehalten hätte. Wir unterlassen es, diesem Punkte länger zu verweilen und sprechen nur die Hoffnung aus, daß die Vollendung des Werkes, welche nunmehr dem norddeutschen Reich zu theil werden und den süddeutschen Ständekammern gebührt, ebenso glücklich vollziehen werde, wie dies bei den Verhandlungen der Regierungen der Fall gewesen ist.“

Breslau, 18. Nov. Beuthen in Oberschlesien wurde am 17. Novbr. mittag gegen 1 Uhr dadurch in großen Schrecken versetzt, daß in der 1/4 Meile von der Stadt entfernten Dynamitfabrik eine Explosion stattfand. Eine ganz bedeutende Anzahl Menschenleben — nach telegraphischen Berichten 15 — ist dabei zu beklagen.

Baden.

Karlsruhe, 20. Novbr. Die „Karlsru. Ztg.“ schreibt: Aus Berlin sind eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß am 15. d. zwischen den Bevollmächtigten des Norddeutschen Bundes und den Bevollmächtigten Badens ein Vertrag über die Vereinigung zum Deutschen Bunde und dessen Verfassung unterzeichnet worden ist. Die Einberufung der Bundesversammlung zur Berathung über die getroffenen Vereinbarungen ist für Ende November oder Anfang December in Aussicht genommen.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Nov. Das Telegraphenbureau für Württemberg erfährt: Gutem Vernehmen nach reisen demnächst die Minister v. Wittmann und v. Sulkow nach Berlin ab zur Unterzeichnung des Vertrages über Eintritt Württembergs in den neuen deutschen Bund. Der Finanzminister und der Eisenbahndirector Präsident v. Dillenius werden in Berlin zusammenkunft mit dem Präsidenten des Bundeskanzleramts, Staatsminister Delbrück, haben behufs einer Besprechung über die künftige Stellung Württemberg'schen Verkehrsanstalten.

Freie Städte.

Bremen, 18. November. (Wes.-Z.) Nach den mit der Bremen eingetroffenen Berichten hatte der norddeutsche Consul in Rio-Grande seinem Kollegen in Porto-Allegro die Nachricht erhalten, daß in den südlich von Rio-Grande ein norddeutsches Kriegsschiff mit zwei französischen Kanonen im Kampfe gewesen sei. Nähere und bestimmte Angaben fehlen noch.

Oesterreich.

Wien, 19. Novbr. Die Antwort des englischen Ministers des auswärtigen auf die Herausforderung, mit welcher Rußland die Unterzeichnung des Pariser Vertrages heimgesucht hat, ist ein gar fröhliches Stück

diplomatie. So lahm und leberrn, so saft- und kraftlos ist uns schon lange aus irgend einer diplomatischen Officin hervorgegangenes Actenstück gekommen. Diese englische Antwort ist kein Protest und keine Rechtsbehauptung, sondern ein förmlicher Bittbrief an Rußland, den Frieden nicht zu stören, da man ja zu Tod froh sei, mit ihm darüber zu discutiren, man den Pariser Vertrag so ummodelln könnte, daß der Czar aufhöre, einzelnen Bestimmungen desselben eine Erniedrigung und Demüthigung Rußlands zu erblicken. Man erzählt, daß Fürst Gortschakoff die Vorlesung des Granville'schen Bittbriefes durch den Repräsentanten Englands, Sir G. Buchanan, ruhig anhörte und dann eiskalt und stolz erwiderte, er wauere bei England auf so ernste Bedenken zu stoßen, müsse aber erlauben, daß der Entschluß Sr. Majestät des Kaisers von Rußland ein unabänderlicher sei, das heißt, daß Rußland in seinem Vorhaben, die Neutralisirung des Schwarzen Meeres als nicht mehr vorhanden zu betrachten, durch die Aussicht auf Erschütterung des herzlichen Einvernehmens mit England sich keinen Augenblick würde irre machen lassen.

Wien, 17. Nov. Die officielle Antwort auf die hierher gelangte Mittheilung Rußlands wird dem Vernehmen nach heute nach Petersburg gesendet werden. Der Allg. Ztg. wird darüber geschrieben: „Wenn die russische Regierung nicht versäumt hat, die Wege zu einer friedlichen Lösung offen zu halten und dem Gegner, noch ehe er sich zur Flucht gewendet, eine Brücke zu bauen, so wird sie doch auch keinen Zweifel gestatten, daß kein noch so großes Friedensbedürfniß Oesterreich abhalten kann, mit seiner ganzen Kraft zum Schutz eines Rechts übernehmen zu helfen, dessen einmal zugelassene Verletzung das Gefühl der Sicherheit in unserem Welttheil von Grund aus zerstören würde.“

Wien, 18. November, Abends. Entgegen den Mittheilungen hiesiger Blätter kann uns aus guter Quelle versichert werden, daß die Antwort des russischen Cabinets auf die russische Note noch nicht nach Petersburg gesendet

Wien, 22. November. Das „Telegraphen-Correspondenzbureau“ meldet aus Konstantinopel vom 21. d.: In gut unterrichteten Kreisen verlautet, die Türkei wünsche jeden Conflict mit Rußland zu vermeiden und suche die Mächte, welche den Pariser Vertrag, mit unterzeichneten, zu bewegen, das Verlangen Rußlands in Betracht zu ziehen.

Prag, 17. November. Hier wird eine Adresse vorbereitet, wodurch der Kaiser ersucht wird, im Falle er den Vatican verlassen würde, in Prag seinen Aufenthalt nehmen zu wollen. Der Cardinal Schwarzenberg und andere Fürsten haben ihre Palais.

Pesth, 15. Nov. Der „Pesther Lloyd“ ist der Meinung, daß dem russischen Treiben ein Ende gemacht werden müsse. „So tief sind wir noch gesunken, daß wir uns von Rußland ins Gesicht schlagen ließen. Die Herren in Wien mögen das rechte Wort finden und manhaft gegen die russischen Annahmen auftreten, und sie können überzeugt sein, daß nicht ihre Worte ein tausendfältiges Echo in Ungarn finden, sondern sich auch genug Arme erheben werden, um den Worten Nachdruck zu geben.“ Diese krieglustige Sprache des „Pesther Lloyd“ verdient hervorgehoben zu werden, da derselbe ein Repräsentant der commerciellen Interessen und des ungarischen Handelsstandes ist, und bekanntlich Handels- und Finanzkreise an dem nothwendigsten Kriege selten Geschmack finden können.

Italien.
Florenz, 21. November. (C. B.) Man versichert, mehrere Gesandte verweigerten die Begleitung des Königs nach Rom vor dem Parlaments-Votum. — Das Gerücht über die Rückgabe des Quirinals an den Papst in Folge einer Pression der Mächte wird für unbegründet erachtet. — Eine lebhafteste Agitation ist in ganz Italien im Gange für den Wiedererwerb von Nizza.

Florenz, 17. November. (Fr.) Italien wird die Revision des Pariser Vertrages von 1856 durch einen Congress „im Principe“ als wünschenswerth anerkennen.

Rom, 17. November. (Nr. fr. P.) Die Abreise des Papstes von Rom ist entschieden. Pius IX. begiebt sich auf das Schloß Porto d'Anzio. Die erste verboden eine längere Reise. Die Municipal-Behörde bewilligte 300,000 Francs für die Festlichkeiten bei dem Einzuge des Königs.

Belgien.
Brüssel, 18. November, Abends. Die „Indépendance“ enthält eine

Correspondenz aus Versailles vom 15. d., welche über den bereits kurz erwähnten Umschwung in der Pariser Bevölkerung folgende aus Pariser Blättern vom 12. d. entnommene Angaben mittheilt. Das Fehlen aller Nachrichten über das Herannahen einer Hilfsarmee läßt die Vertheidigung erlahmen, die Berufung einer Nationalversammlung wird lebhaft gefordert. Dieselben Blätter, welche während der von Thiers geführten Verhandlungen die Regierung der Schwäche anklagten, machen es ihr jetzt zum Vorwurf, daß sie den Waffenstillstand zurückgewiesen hat. Das Journal „Soir“ verlangt, daß man auch während der Feindseligkeiten mit den Wahlen zur constituirenden Nationalversammlung vorgehe. Ein von Renan verfaßter Artikel des „Journal des Débats“ spricht die Ansicht aus, daß eine Waffenruhe von acht Tagen genügen würde, um den Zusammentritt der Nationalversammlung auch bei Fortdauer der Feindseligkeiten herbeizuführen. Ein großer Theil der Pariser Presse erklärt sich mit Renans Ansicht durchaus einverstanden.

Brüssel, 21. Nov. Der „Nouveliste de Rouen“ glaubt zu wissen, Thiers werde gelegentlich der Anregung der Orientfrage gleichzeitig mit einer erneuerten Mission zu Waffenstillstands-Verhandlungen auch eine andere wichtige Mission zu erfüllen haben. Die „France“ erklärt, bei Preußen allein stände das Schicksal Europa's, so weit es sich um den Ausbruch eines orientalischen Krieges handele; man müsse daher Preußens Haltung abwarten.

Brüssel, 22. November. Nach Briefen aus Lille vom 20. ds. haben preußische Plänkler St. Quentin besetzt.

Brüssel, 22. Novbr., Abends. „Indépendance belge“ glaubt zu wissen, daß Chaudordy in Versailles neue Verhandlungen wegen Abschluß eines Waffenstillstandes anknüpfen werde. Chaudordy soll Ueberbringer von Friedensvorschlägen sein, worin jedoch von Gebietsabtretungen keine Rede.

Brüssel, 22. Nov. Gegenüber den ungenauen Angaben, welche einige Blätter über die Anordnungen des Kriegsdepartements in Betreff der über die Grenze getretenen Militärpersonen einer der kriegführenden Mächte veröffentlicht haben, bemerkt der „Moniteur belge“, die belgischen Behörden an den Grenzen seien angewiesen, fremden Militärpersonen den Uebertritt nur dann zu gestatten, wenn dieselben, falls sie Offiziere sind, sich schriftlich verpflichten, Belgien nicht zu verlassen; sind dagegen die Uebergetretenen Soldaten, so müssen sie internirt werden.

England.

London, 18. November. „Standard“ sagt: Die Türkei ist zu entschiedenem Widerstande entschlossen und trifft große Kriegsvorbereitungen.

— Die „Times“ schreibt: Man wird Rußland nicht gestatten, die gegenwärtigen Verwickelungen noch zu vermehren. Rußland hat nun den Standpunkt eines allgemeinen Feindes eingenommen. Der „Standard“ sieht keine Chance für eine friedliche Lösung und verlangt von England sich sofort zum Kriege vorzubereiten. „Daily News“ meldet aus Petersburg: Man schreibt uns, daß die schwebende Streitfrage sich friedlich beilegen lassen könne; nichtsdestoweniger ist Rußland in Bereitschaft, wenn der Krieg nothwendig ist.

— Dasselbe Blatt meldet aus Berlin: Man giebt zu, daß Rußland und Preußen im Kriegsfall cooperiren werden.

London, 18. November. (B. C.) Eine Pariser Ballon-Correspondenz des „Daily Telegraph“ vom 11. November enthält die Mittheilung, daß von jenem Tage ab in Paris die Regierung den Verkauf des frischen Fleisches verboten habe. Der Preis für das Pfund Butter beträgt 42, für Eselsteisch 3½ Fres.

Kirchennachrichten.

Dom. I. Advent, den 27. November
predigt Vorm. Herr Oberpfarrer M. Richter.
Nachm. ist Bestunde.

Die Beichtrede hält Herr Oberpfarrer M. Richter.

Königsbrück, den 26. November 1870.

Sonntag, den 27. November 1870
predigt Vormittag Herr Oberpfarrer Kirisch.

Sägebock = Spitzbube.

Da ich annehme, daß Ihr mit Eurer Holzschere nun fertig sein könnt, so wollt Ihr auch einen neuen Sägebock binnen 3 Tagen wieder in Stephans Garten setzen, wo nicht, so werde ich nach planiren.

S. Gotthelf Bursche.

Die Direction der **Presshefen-Fabrik** zu **Frankfurt a. Oder** versendet ihr seit 20 Jahren als vorzüglich bekanntes Fabrikat schon in Dosen von 5 Pfund ab zum Preise von 10 Thlr.

Nächstfolgenden Sonntag, als den **4. Decem-ber**, sollen in der Commun Lepperdorf einige Aepfelbäume und zwei Linden, a. 58 Zoll und b. 31 Zoll stark, verkauft werden.

Kauflustige haben sich am genannten Tage Nachmittags 3 Uhr in Paul Eisolds Schänke einzufinden.

Die ächte Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpomade aus Pirna a. Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage **Adolph Großmann.**

Dank.

Bei dem schmerzlichen Verluste meines dahingegangenen lieben Mannes, des Kirchschullehrers Friedrich Hauffe, fühle ich mich gedrungen, der hohen Collaturherrschaft, Herrn Pastor Hager, seinen Herren Collegen, den Herrn Gemeindevorständen, Herrn Inspector Matthäi in Elstra, der Jugend sowie der ganzen Gemeinde für die, beim Entschlafenen jederzeit zu Theil gewordenen Beweise der Liebe und des Wohlwollens den herzlichsten, innigsten Dank auszusprechen.

Reichenbach, den 14. November 1870.

Emilie verw. Hauffe.

Generalversammlung

des Gewerbevereins zu Pulsnitz, Dienstag, den 29. d. M. Abends Punkt 8 Uhr im Saale des Schützenhauses.
Der Vorstand.

Ausverkauf.

Um damit zu räumen, verkauft die Papierhandlung von Ernst Förster in Pulsnitz zum Einkaufspreis:

Notizbücher, Contobücher, Bilderbücher, Stammbücher, Campenshirme, Farbekasten, Bilderbogen, Papierpuppenbogen, Papetrien, Federkästchen, geprägte Gold- und Silberpapiere und Borden, Abziehbilder etc. etc.

Auffallend!

Ein auffallend günstiges Resultat in Bezug auf Absatz erzielte der „Norddeutsche Haus- und Historien-Kalender“ namentlich im Vorjahre.

Warum? weil er reich an Anekdoten, Schürren, Couplets, launigen Erzählungen und einer Menge Illustrationen, heitern und ernsten Genres ist und eine interessante Unterhaltung bietet.

Der Kalender ist hier bei allen Buchbindern und Buchhändlern zu haben.

60,000 Auflage.



Auction.

Seiten der unterzeichneten Ortsgerichten soll den 28. Novbr. d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an, in der Wohnung des Häuslers Johann Gottfried Schäfer Nr. 71 zu Obersteina, der Nachlaß Carl Gottlieb Hommels, als: 1 Ziege, Heu, Stroh, Kartoffeln, 1 Wandmühlensstuhl 30 Gänge 1½ Zoll Eintheilung, 1 Haepel, 1 Schrank, 1 Lade, 1 Kinderwagen, 1 Bettstelle, männliche Kleidungsstücke und Wäsche, ungebrecter Flach und verschiedenes anderes Haus- und Wirthschaftsgeräthe gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Obersteina, den 21. Novbr. 1870.

Die Ortsgerichten.

Mein maissives Auezugehaus, welches gewölbtes Schlachthof, Ober- und Unterstuden, Küche, Keller und geräumigen Boden enthält und in welchem ich bisher Materialwaaren- und Spirituosenhandel betrieben habe, ist nebst ½ Scheffel Feld und ½ Scheffel Garten zu verpachten.

Gottlieb Wächter
in Gräzheim bei Königbrück.

Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein Haus, Nr. 21 in Großnaundorf, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

1000 Thaler

werden gegen erste Hypothek auf ein Landgrundstück zu Weihnachten beuer zu erborgen gesucht durch August Ritsche in Pulsnitz.

Für jedes Haus und jede deutsche Familie bietet der

Illustrirte Wirthschafts- und Volks-Kalender

Der Zeitbote

den lehrreichsten und umfassendsten Unterhaltungsstoff. Preis nur 5 Ngr.

für Hausfrauen.

Wiener Pugflüssigkeit,
Blechflüssigkeit,
Brönners Fleckwasser,
Fleckwasser für Obst, Wein- und
Stoßflecke,
Cold-Cream etc.
Stets vorräthig bei

B. v. Lindenau in Pulsnitz.

Maist-Schensfleisch

empfiehlt Reinhold Gubler.

150 Schock schöne Dachschindeln verkauft
Pulsnitz. S. Gotthelf Bursche.



Nervöses Zahnweh
wird augenblicklich gestillt durch
Dr. Gräffström's schwedische Zahntropfen
à Flacon 6 Ngr. ächt zu haben.
In Commission in der Apoth. Pulsnitz.

Wagensprengel verkauft Gust. Eckner, Pulsnitz.

Ein Stück Feld am Haselberge ist zu verpachten. Näheres bei Frau verw. Eleonore Berger in Pulsnitz am Markt.

Eine Stube und Stubenkammer nebst Zubehör ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden bei
Wilhelm Hahn.

Arbeiterfamilie.

Eine gut empfohlene Arbeiterfamilie wird für das Rittergut Glauschwitz gesucht und derselben nächst den Lohnbezügen freie Wohnung bewilligt.

Ein starker Knecht wird gesucht bei einem jährlichen Lohn von 70 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. dieses Blattes in Pulsnitz.

Buß- und Todtensonntag Bratwurstschmauß?

Stille Nacht, heilige Nacht! 7. 1.

Großmann's Restauration.

Freitag, den 2. December d. J.,
Karpfen- Gänse- und Hasenbraten-Schmauß

wobei ich auch mit Kaffee u. Pfannkuchen aufwarten werde und lade die geehrten Herren und Damen hierzu ganz ergebens ein

E. Großmann.

NB. Auch findet Quartett-Concert statt.

Restauration Waldschlößchen.

Nächsten Sonntag, von Nachmittag 3 Uhr an Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Franz Schäfer.

Schlachtfest.

Mittwoch, den 30. November. Von Nachmittags 3 Uhr an Wellfleisch.

Restauration zu Niedersteina.

S. G. Schäfer.

Gesangsaufführung

in der Philipp'schen Schänke zu Dhorn, vom Gesangsverein Liederkranz daselbst, den 27. November, zum Besten der Frauen hiesigen Ortes, deren Männer bei der Armee sind.

Nach Beendigung des Gesanges findet Ballmusik statt. Entree 2 Ngr., jedoch ist der Mittheilung keine Schranke gesetzt.

Anfang 7 Uhr Abends.

Der Vorsteher.

Nachruf

meinem vollendeten Kameraden Friedr. Zein-gott Mühe. Er diente als Soldat bei reg. 6. Comp. des 4. Inf.-Reg. Nr. 103, und fand seinen Tod am 29. August im Gefecht bei Nouart.

Das Lied im Tempel ist verklungen
Das man Dir in der Heimath sang;
Heut grüße ich von Weh durchdrungen,
Noch einmal dich in Feindeiland.
Gott! blicke von der Himmelshöhh'n
Auf die Deinen, die jetzt um Dich fleh'n.

Die Pflicht die rief. Wir mußten ziehen
Zum Kampfe für das Vaterland,
Und manche Thräne ist geflossen,
Seid wir den Unseren die Hand
Einst drückten. Und auf Wiederseh'n
Wußten wir zu dem Kampfe geh'n.

Die Heimath noch einmal zu sehen,
Sprach Dir, Kamerad, der Krieg nur Hohn.
Bei Nouart von Feindes Blei getroffen,
Sankst Du ja todt zusammen schon.
Und dort an jenem Waldestrand,
War es, wo Dich Dein Bruder fand.

Welcher den andern Tag entschlossen
Noch einmal auf das Schlachtfeld ging.
Er fand Dich, durch den Kopf geschossen;
O! welch' ein Schmerz zog ein bei ihm.
Er grub ein Grab, er senkte Dich
Zur letzten Ruh' auf ewiglich.

So schlaf nun sanft im fremden Lande,
Du mein geliebter Kam'rad Du.
Der Deinen Schmerz wird neu erwachen,
Wenn mir Gott schenkt noch die Rückkehr.
In meinem Herzen lebst Du fort
Bis ich Dich treff' einst oben dort.

Livry vor Paris, im Novbr. 1870.

Ein Kamerad.